

Zeitschrift: St. Galler Schreibmappe

Band: 22 (1919)

Artikel: Momentbilder aus den Kreuzbergen

Autor: Egloff, Karl

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-947947>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Momentbilder aus den Kreuzbergen.

Von Karl Egloff, St. Gallen.

Regenmorgen auf der Roslenalp.

In wüstem Traum versunken liegt das einfame Hochtal. Es trieft im hohen Berggras, es trieft im zackigen Fels. Eintönig trommelt der Regen auf das filzig-dünne Hüttenendach, ermüdend, einschläfernd. Auf wackligen Holzpföcken sitzen wir am offenen Herdfeuer und nebeln aus den Stummelpfeifen, als ob wir unser Lebtag nie etwas anderes getan hätten.

Der ohnehin nicht besonders leutselige Senn kratzt sich sein achtwöchiges Stoppefeld und wirft mürrisch ab und zu ein frisches Scheit in die knisternde Glut. Und mit den tanzenden Rauchringeln wandern die Gedanken hinauf zu den wolkenverhüllten Gipfeln, zurück ins Reich der Vergangenheit.

Von allen acht Kreuzberggipfeln leistete seiner Zeit der fechste am längsten Widerstand. Er zählt auch heute noch zum schwierigsten, was der Alpstein bietet.

Wie oft hatte ich meine Blicke bewundernd und verlangend an jener stolzen Gestalt emporschweifen lassen, wie oft mich bei dem Gedanken ertappt, „soll ich, oder soll ich nicht?“ Aber immer und immer wieder siegte die kühlabwägende Vernunft über die sträfliche Neugierde.

Viertelstunde reicht sich an Viertelstunde. Unsere Pfeifen sind längst erloschen. Da — ein Windstoß. Der Handhub hat die Tür aufgerissen: wohlige weiche Sonnenhelle strömt herein. Wie Hechte schnellen wir empor, und im Nu sind wir oben in der sonndurchfluteten Scharte.

Was das eine Überraschung! — In diabolischer Kühnheit sich aufbäumend, alles in ihren Bann ziehend, steht sie vor uns, die vielumworbene und doch so gefürchtete Westwand des „Sechsten“. Ein Anblick, packend wie Liebe auf den ersten Blick. Was Wunder, wenn der grimme Recke seiner Zeit so lange auf seinen Besieger warten mußte. — Wortlos trifft jeder seine Vorbereitungen.

Seile und Kletterschuhe werden ausgepackt, Rucklücke verstaut. Alsdann klettere ich am Ostgrat des „Siebenten“ ein Stück weit empor. In verzweifelt exponierter Stellung, den photographischen Apparat auf den Knien, wird die Westwand des „Sechsten“ auf die Platte gebannt.

Steine prasseln

Eine Viertelstunde später vertausche auch ich die „Genagelten“ mit den Kletterschuhen.

Hinauf!

Den Körper platt an die Wand gedrückt, daß man den Herzschlag zu hören vermeint, arbeiten wir uns an winzigen Griffen aufwärts. Mit Argusaugen verfolgt jeder die Bewegungen des Vorauskletternden. Doch mit den Schwierigkeiten wächst die Kraft, der eiserne Wille

Eine winzige Nische ist gerade so groß, daß ein Einzelner darin Platz findet und mit verstemmten Knie den nachfolgenden Gefährten durch das Seil sichern kann. Keuchend und pustend, mit fliegenden Pulsen arbeiten wir weiter. Eine zweite, plattige, enorm steile Wand bildet das stimmungsvolle Pendant zur ersten. Nie klettert mehr als einer. Und wiederum müssen die Nerven, muß jeder einzelne Muskel dem eisernen Willen gehorchen. Kein Laut, kein Ton, als dann und wann ein halblautes Kommando, der fragende Ruf des Nachfolgenden: „gehts?“

Die Wand ist genommen. Drobten auf dem Vorgipfel lassen wir uns tief-aufatmend für ein paar Minuten zu wohlverdienter Ruft nieder. Die Entscheidung ist nunmehr gefallen. Das Schwerste liegt unter uns.

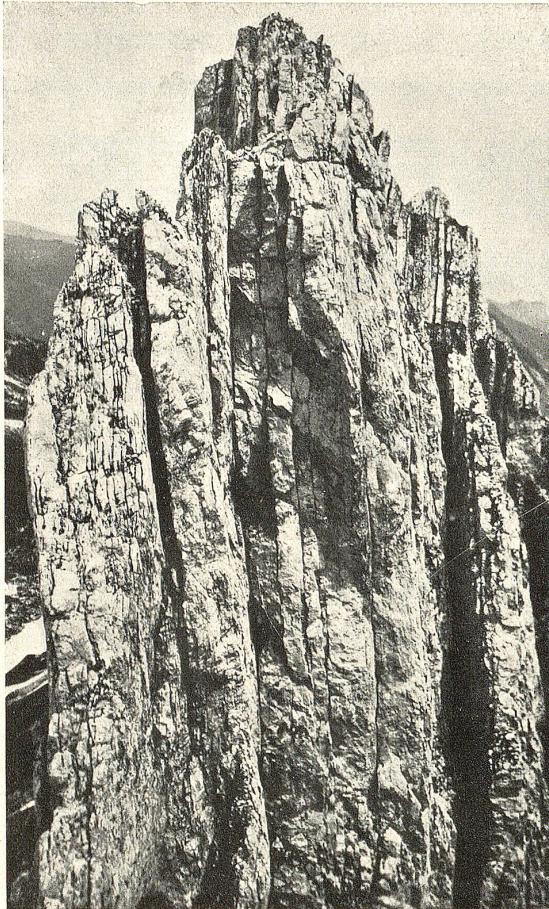
Gleich als wollte sie uns einen Liebesdienst erweisen, bricht nun die Sonne mit Macht durch die grauen Dunstmaschen. Wohlige Wärme durchrieselt den Körper.

„Nachkommen!“ — Über glatte, griffarme Platten klettert der Erste bereits am Gipfelbau empor.

„Sichern!“ — Im Nu ist die Gestalt, um eine Felsecke turnend, meinen Blicken entchwunden. Wenige Meter oberhalb meines Standpunktes entdeckte ich einen Felszacken, zu einer Seilsicherung wie geschaffen. In zwei, drei Klimmzügen bin ich oben, und harre nun der Dinge, die da kommen können.

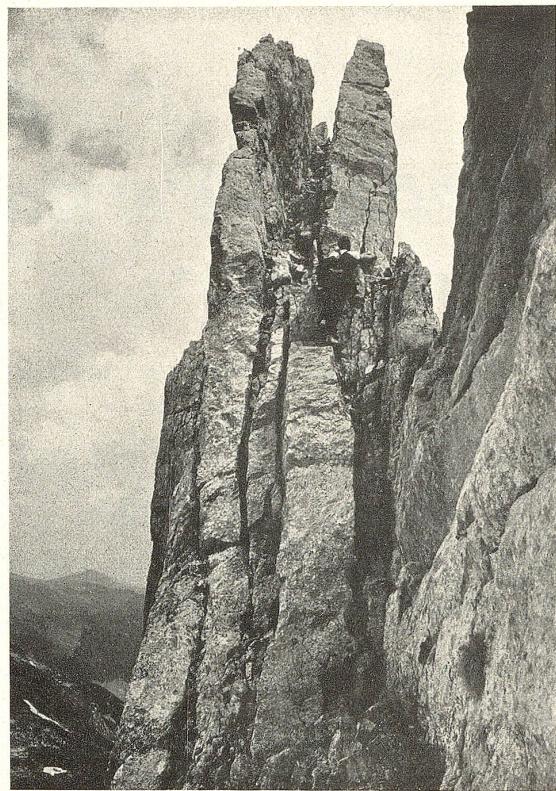
Langsam, sehr langsam, läuft das Seil in die Südwand hinaus

Weiter! — Erwartungsvoll, das Seil straff in Händen, schiebe und drücke ich mich um die Felsecke herum. Noch sehe ich es vor mir, das handbreite



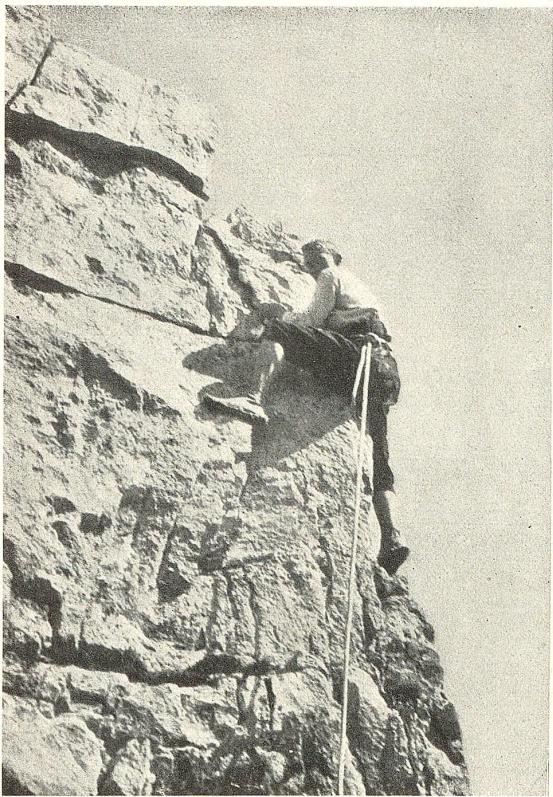
V. Kreuzberg vom VI. aus

(Phot. Wehrli, A.-G., Kilchberg)



Am Westrand des V. Kreuzberges

(Phot. W. Honegger)



Am Gipfelbau des VI. Kreuzberges (Phot. Adolf Spiller, St. Gallen)

Bändchen, das gleich einer Schnur der senkrecht abfallenden Wand entlang führt. — Vorsichtig, mit ausgebreiteten Armen der Wand entlang tastend, wird Fuß um Fuß vorgelegt. Jetzt verliert sich die Leiste im Leeren. Zwei Schritte können zur Not noch gemacht werden, dann zeigt sich in Brusthöhe ein zweites Gefüse. Suchend tastet die Hand nach Griffen. Eben will ich den Körper mit einem energischen Schwung hinaufstemmen. Doch ein leiser Ruck unterbricht das nervenkitzelnde Manöver: das Seil, das mich mit meinem unsichtbaren Hintermann verbindet, ist abgelaufen

Das waren offengeblieben die brenzltesten Minuten, die ich untätig, wie festgenagelt, auf diesem Bändchen zubrachte. — Wenige Minuten später stehen wir triumphierend neben dem Gipfelsteinmann des sechsten Kreuzberges.

Gipfelzauber! — Wer fände wohl Worte, die Gefühle wiederzugeben. Auf wirgeschichteten, sonnerwärmten Blöcken liegen wir, sorglos, wunschlos, und träumen von Schönen und Hehrem. Wer es nicht selbst erlebt hat, kennt es nicht, das hohe Glücksgefühl, den Jubel, die Freude am selbsterkämpften Erfolg. In warmen Tönen — lonnig, goldig — liegt das flurgelegte Rheintal zu unseren Füßen. Vor und hinter uns reiht sich Gipfel an Gipfel, Turm an Turm, einer abenteuerlicher als der andere. Feierliche Stille ringsum, ächte, weihevolle Bergesfamkeit.

Der „Güttler-Riß“.

Wer von all' den vielen Kreuzbergverehrern hätte nicht schon davon gehört?

An fast senkrechtem Absturz eine diagonal ansteigende, halbmeterbreite, glatte Felsleiste, — der Berührungsline entlang ein feiner, kaum sichtbarer Riß, gerade so breit und so tief, daß man Arm und Fuß hineinzwängen kann, — fürwahr, die Stelle müßte nicht mehr viel steiler und glatter sein, um ganz ungangbar zu werden. — Eine dreifache Seilschlinge hängt wettergebleicht an einem Felszacken — der offizielle Abseilring! Es kann jedenfalls nicht schaden, wenn wir ihn erst ein bisschen auf seine Sicherheit prüfen. Behend legt sich alsdann der Erste platt auf den Bauch, schiebt sich sachte um eine Ecke herum, tastet erst mit dem linken Fuß, dann mit dem linken Arm nach dem Riß und stemmt sich, derart verkeilt, Dezimeter um Dezimeter abwärts.

Die Sache ist im Grunde genommen sehr einfach. Höllisch aufpassen aber heißt es, daß man auf der nach außen geneigten schmalen Leiste nicht an den Abgrund hinausgedrängt wird. Doch alles geht gut von statten. Mit gewohnter Meisterschaft turnt der letzte am Doppelseil zur Scharte herab, allwo unvermittelt glatt und steil der Westgrat des „Fünften“ zu kühnem Schwung ansetzt.

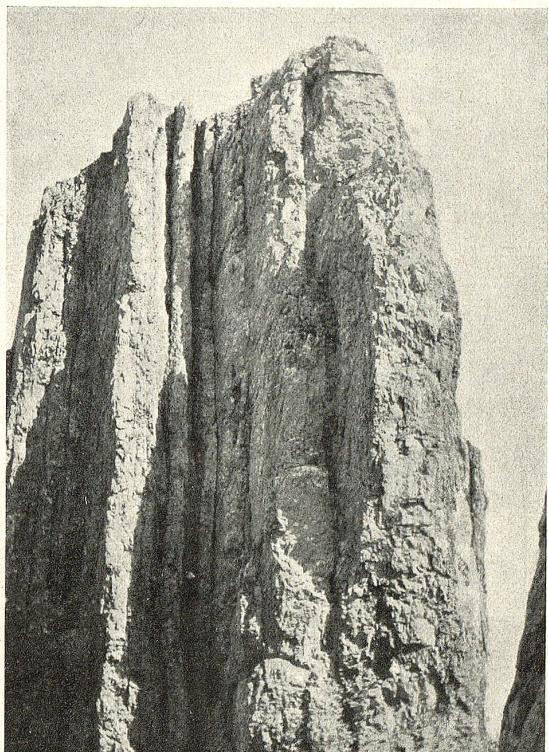
Der fünfte Kreuzberg.

Was — erst zwei Uhr nachmittags? — Warum sollen wir den „Fünften“, der sich uns doch so bockbeinig in den Weg stellt, nicht auch noch mitnehmen? — Einer hat die Frage aufgeworfen, und schon turnen wir andern unangefeind den Grat empor. Gleich Fliegen kleben wir an der Kante einer aufgestellten Riesenplatte. — Dieser „Fünfte“, mein Lieblingsberg, ist überhaupt ein reizender Kerl. Die Kletterei gerade so schwer, daß man seine helle Freude daran haben kann. — Die Tiefe wächst, es flimmert die Luft. Ein zackiger Grat über plattigem Absturz — eine kantige Scharte — ein kurzer Kamin, engwandig und verschwiegen — kurz alles, was wir brauchen und wollen — ein letzter Klimmzug — wir sind oben!

Nebelfetzen schleichen dem Gipfelgrat entlang. Dazwischen neckisches Sonnengeriesel, und drüben überm Rhein die blaue Gebirgspracht. Ein halbes Stündchen ist auch hier bald wieder verstrichen. Wir treten den Abflieg an. — In schwindelnde Tiefe bricht die Nordwand ab. Doch uns täuscht sie nicht. Als alte Stammgäste kennen wir ihre intimsten Geheimnisse.

Zwei Gratzacken, verwittert und geborsten, bilden das Eingangstor einer mächtigen Steirinne. Mit einem fröhlichen Jauchzer schieben und zwängen wir uns hinein. Und steil wie auf Leiterproppen gehts hinab in die duft-umflossene Tiefe. — Drunten im engen Stemmkanin zupft leise, leise, die Erinnerung: „weißt du's noch?“ — Freilich weiß ich's noch, als ob's gestern gewesen wäre, wie ich mich an dieser Stelle bei meinem ersten Besuch am Doppelseil hinuntergestemmt. Doch heute geht's auch „ohne“. — Und nun wird geturnt, gerutscht und gespreizt, bald hinüber, bald herüber, bis die alten Kletterschuhe in Fetzen gehen. Jetzt — ein Schwung — ein Sprung, wir sind unten.

Wohlige Raft im duftig-weichen Berggras — wie beruhigend wirkt sie auf das durch fortwährende Spannung erregte Gemüt! Gebannt hängen unfreie Blicke wiederum an der Prachtgestalt des sechsten Kreuzberges. Wolkenfahnen flattern um die dunkelflächigen Wände. Vorüber sind die kampffrohen Momente. Eiserner Wille und treue Kameradschaft haben einen schönen Erfolg errungen.



Westwand des VI. Kreuzberges

(Phot. J. Klingler)

SIGRIST-MERZ & C°

vorm. Baugeschäft Merz



ST. GALLEN

Übernahme und Ausführung von Hoch-
und Tiefbauten jeder Art

Industriebauten in Eisenbeton

Brücken

Häuser-Renovationen

Umbauten

Liftschächte

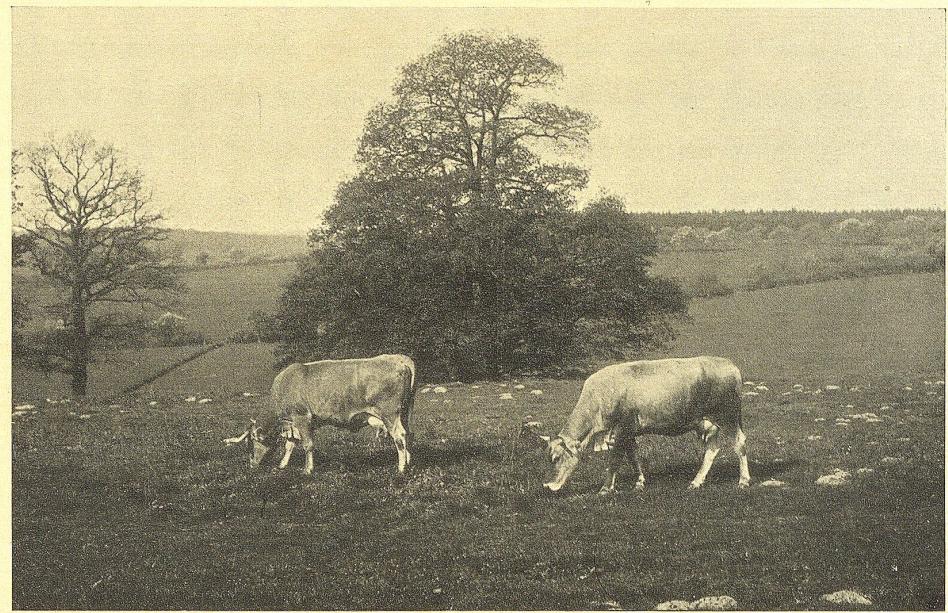
Kanalisationen

Linoleum-Unterlagen

Asphaltarbeiten für Straßen und Terrassen

Fugenlose Steinholzböden

Bureau und Werkplatz: Wassergasse No. 40—44
Telephon-Anschluss 355



Weidende Kühe



Schafherde



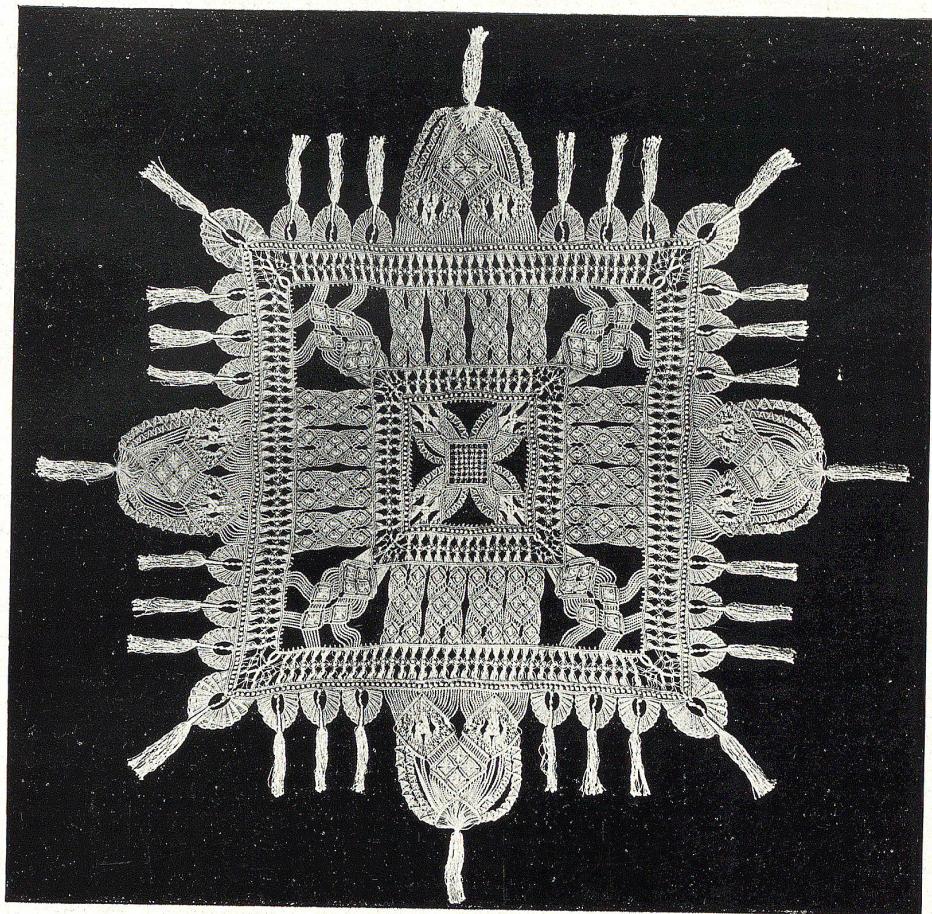
Mozart-Stimmung

Nach einem Original-Aquarell von J.-D. Volmar, St. Gallen

Alors, dans le petit salon de sœur Anne, l'âme de Mozart vint à flotter.

Hésitante d'abord, raffermie bientôt, la flûte, pareille à un oiselet qui s'essaie au printemps, détacha sur ce fond sombre de petites notes claires.

Philippe Monnier: *Sœur Anne*.



Geknüpfte Decke, ausgeführt von Fräulein A. R., St. Gallen

Aufnahme und Cliché
aus den
Photo-Werkstätten von W. Honegger
Frohngartenstrasse 15a — **St. Gallen** — Telephon-Nummer 2102
Spezialgeschäft für industrielle und gewerbliche Photographie
Architektur-, Landschafts- und Gebirgs-Aufnahmen
Massen-Auflagen in Photo-Kopien und Postkarten
Besorgung von tadellosen Clichés
Vergrösserungen, Diapositive

